

Julian Kirschler | cloud.cuckoo.land LAB

Bildstörung – Ein immersives Ausstellungsformat

Julian Kirschler cloud.cuckoo.land LAB

Ein buntes „Spaßbad“ außerhalb von Berlin. Ein historisches Kinderkarussell, das einsam seine Runden dreht, vor dem Luxus-Hotel Savoy in Florenz. Die Prachtavenue Gran Via in Madrid mit zusammengeschobenen Schneemassen aus der Froschperspektive heraus fotografiert, die große Check-in-Halle im Terminal 1 des Frankfurter Flughafens - ganz ohne Passagiere und Bodenpersonal. Die dystopischen Stadtlandschaften aus der Pandemiezeit des Pforzheimer Fotografen und Künstler Julian Kirschler zeigen in Normalzeiten stark belebte europäische Städte ganz ohne Menschen oder Fahrzeuge. Die zwölf Arbeiten der Ausstellung cloud.cuckoo.land LAB - YOU ARE HERE:@///wolken.kuckucks.heim sind Teil der über 200 Aufnahmen umfassenden Foto-Serie *High Noon*, an der Julian Kirschler seit März 2020 arbeitet.

Mit cloud.cuckoo.land LAB - YOU ARE HERE:@///wolken.kuckucks.heim hat Julian Kirschler einen ersten Prototypen für ein neuartiges Ausstellungs-Formates realisiert, bei dem das immersive Erlebnis des Besuchers im Mittelpunkt steht. Ausstellungen in großem Maßstab und an weiteren Stationen sind in Planung. In Pforzheim wird das Ausstellungs-LAB erweitert durch eine Kooperation mit dem Stadtbad Pforzheim, dem virtuellen Projektraum im stillgelegten, denkmalgeschützten Emma Jaeger Bad.

Wie hört und fühlt sich Fotografie heute an?

Ausschlaggebend für das immersive Erlebnis des cloud.cuckoo.land LAB und den Impact auf den Betrachter ist dabei, dass Klänge, in 3d Audio, interaktiv dem jeweiligen Standort des Betrachters im Ausstellungsraum und seiner Blickrichtung entsprechend, in Echtzeit auf seinen Kopfhörer gestreamt und darüber hinaus mittels einer Sound-Westen körperlich spürbar gemacht werden können.

Das heißt, die Besucher*innen tauchen direkt in ein interaktives Geschehen ein, was bisher einzigartig ist. Julian Kirschler ergänzt seine großformatigen, bis zu drei mal zwei Meter großen Aufnahmen in der Ausstellungssituation mit eigens für die einzelnen Bilder komponierten Soundscapes. Für die Klanglandschaften arbeitete er mit den Musikern und Komponisten Stefan Kling und Mathias Freimann zusammen.

Titelgeschichte *High Noon*

Der Titel des Projekts *High Noon* ist von Fred Zinnemanns gleichnamigem Western aus dem Jahr 1952 inspiriert. Er spielt an auf eine extrem verdichtete Handlung, deren knisternde Spannung sich auf dem Höhepunkt um 12 Uhr mittags entlädt. Parallelen lassen sich jedoch auch in der Kunst finden, z.B. zu einem Gemälde Edward Hoppers. Bereits 1949 entstand Hoppers Bild, das den gleichen Titel, *High Noon*, trägt. Es zeigt eine Frau, die unbewegt in der Eingangstür eines für Neuengland typischen Holzhauses steht. Auch auf diesem Bild scheint alles zum Stillstand gekommen zu sein.

Ganz allgemein symbolisiert der Titel *High Noon* für Julian Kirschler die Hauptverkehrszeit der einzelnen Orte, an denen er fotografiert hat.

Bildstörung oder Bewusste Manipulation? Das Virus im Bild

Julian Kirschler begreift sich ausdrücklich nicht als Dokumentar-Fotograf oder Fotojournalist. Seine Arbeit unterliegt daher auch nicht den hohen ethischen Standards wie Objektivität und Neutralität. Als Künstler darf und kann er seine Aufnahmen seinen künstlerischen Intentionen entsprechend manipulieren. Durch die digitale Nachbearbeitung kann er die vorgefundene Leere noch leerer wirken lassen. Von dieser Freiheit macht er ausgiebig Gebrauch. Für sein Fotografie-Projekt *High Noon* hat

der Künstler und Fotograf seine Ausgangsbilder mit einem fotografischen Virus aus Unschärfe und Vervielfältigung infiziert. Dadurch entsteht eine den Betrachter irritierende „malerische“ Unschärfe, die die aufgenommenen Orte nahezu so wirken lässt, als wären sie heftigen Erschütterungen durch ein Erdbeben ausgesetzt. Die Bildstörung dient hier also als visuelle Metapher für die tiefgreifenden Verwüstungen der COVID-19-Pandemie, die Julian Kirschler in seinen Aufnahmen der menschenleeren Metropolen Florenz, Madrid, Venedig, Zürich, Berlin oder Frankfurt eingefangen hat. Die Bilder wirken wie von einem Virus befallen, was beim Betrachter zu dem wichtigen Moment der Verunsicherung führt.

Inmitten einer Flut von Lockdown-Fotografien, die von Profis und Amateuren weltweit produziert wurden, weisen Kirschlers Arbeiten signifikante Alleinstellungs-Merkmale auf, die sie von Arbeiten anderer Fotografen und Künstler deutlich unterscheiden. Embedded, eingebettet in eigens komponierte Soundscapes zielen sie auf eine Interaktion mit dem Rezipienten ab, die den Betrachter zu einem integralen Bestandteil des Kunstwerks werden lässt.

Ein Artiststatement finden Sie hier: <https://bit.ly/3EGOXUj>
www.highnoon.art IG: [@yrhratclldcklnd](https://www.instagram.com/yrhratclldcklnd)

Dokumentarfilm in der ARD-Mediathek

Einen Einblick in die Entstehung der Serie *High Noon* gibt der Dokumentarfilmer Dominik Wessely, der Julian Kirschler ein Stück weit bei seiner Arbeit im menschenleeren Spaßbad Tropical Island außerhalb Berlins, begleitet hat. Sein Film „Deutschlands Weg aus der Pandemie“ wurde im Sommer in der ARD ausgestrahlt und ist noch in der ARD-Mediathek zu sehen. Link <https://bit.ly/3GTSWyP>

Immersion als hochaktuelles und historisches Phänomen

Immersive Ausstellungskonzepte sind seit den 1990er Jahren weltweit auf dem Vormarsch und erlangen zunehmende Bedeutung im Kunstbetrieb und im kunsttheoretischen Diskurs. So widmete etwa das amerikanische Kunstmagazin „ARTnews“ diesem Thema Anfang 2021 eine komplette Ausgabe. Ausgehend vom Konzept der Immersion (zu Deutsch etwa: Eintauchen, Untertauchen, sich versenken), beschäftigen sich die immersiven Künste mit medial-performativen Prozessen der Beteiligung, bei denen sich die Grenzen des Mediums bzw. der Arbeit auflösen und die Betrachter*innen den Eindruck gewinnen, mit ihrer Umgebung zu verschmelzen.

In den 1990er Jahren wurde der Begriff „Immersion“ vor allem im Zusammenhang mit Spieltheorie, Virtual Reality und anderen technologiegestützten Kunstformen verwendet. Er verweist aber auch auf die mehr als 2000 Jahre alte kunstgeschichtliche Tradition der Illusionserzeugung.

Als historische Vorläufer können die schon Aristoteles bekannte Camera Obscura, die seit dem 17. Jahrhundert beliebte Projektionsvorrichtung Laterna Magica, die um 1900 populären Photoramen der Gebrüder Lumière oder bewegliche Panoramen mit Darstellungen exotischer Länder, biblischer Szenen oder berühmten Schlachten, wie sie seit Ende des 18. Jahrhunderts in den großen Städten gezeigt wurden und die bis heute populär sind (360° Panorama Yadegar Asisi, Berlin, Leipzig etc.), gelten.

Immersive Ausstellungskonzepte geben Besucher*innen die Möglichkeit, mediale Inhalte nicht nur passiv zu konsumieren, sondern aktiv mit ihnen zu interagieren. Immersiv bedeutet heute die komplette Einbindung des Besuchers in ein Liveerlebnis, dies lässt ihn sie zu einem integralen Bestandteil des Kunstwerkes selbst werden.

Zum Fotografen Julian Kirschler

Julian Kirschler wurde 1964 in Pforzheim geboren. Von 1989 bis 1991 besuchte er die Bayerische Staatslehranstalt für Photographie in München. Nach der Assistenz bei mehreren Fotograf*innen ist er seit Mitte der 1990er Jahre selbstständig tätig. Seit 2018 widmet er sich ausschließlich der Realisierung eines neuartigen, immersiven Kunst- und Ausstellungskonzeptes, welches Fotografien, Videographien und digitale Installationen mit Soundscapes kombiniert.

julian.kirschler.com

Realisierungsteam:

Konzeption & Fotografie: Julian Kirschler | Komposition Soundscapes: Mathias Freimann & Stefan Kling

2d/3d Animationen Videografien: Jakub Moravek & Terry Rudat

Soundsystem, Räumliche Audioproduktion Klangkonzept: usomo von FRAMED immersive projects

Pressekontakt:

Goldmann Public Relations | Kanalstraße 15, 80538 München | www.goldmannpr.de

Daniela Goldmann | daniela.goldmann@goldmannpr.de | T: +49 (0)80 211 164 20

Weiteres Bild- und Textmaterial finden Sie unter: <https://bit.ly/3bjVeIK>